



Missionale Soterologie aus missiologischer Perspektive

Dr. Roland Hardmeier

Referat am Think Tank 2014



IGW International ist eduQua-zertifiziert

Redaktion Roland Hardmeier

Version Mai 14

Dateiname CHRE03 Referat Roland Hardmeier Think Tank 14 .docx

Copyright IGW International, Josefstrasse 206, CH - 8005 Zürich

Tel. 0041 (0) 44 272 48 08, Fax. 0041 (0) 44 271 63 60

info@igw.edu, www.igw.edu

Änderungen vorbehalten

Vorwort / Einleitung

Der Vortrag „Missionale Soteriologie aus missiologischer Perspektive“ wurde auf dem Think Tank im Januar 2014 gehalten. Der Stil des Vortrages wurde bewusst beibehalten. Dr. Roland Hardmeier entfaltet in seinem Referat drei Schwerpunkte: einen geschichtlichen, einen biblischen und einen praktischen Schwerpunkt. Die drei Schlussthesen wurden auf dem Think-Tank intensiv diskutiert und überarbeitet und sind Teil der Publikation *12 Thesen zur missionalen Soteriologie* geworden. Wir danken dem Autor Dr. Roland Hardmeier für die Genehmigung, sein Referat auf der IGW-Homepage zu veröffentlichen.

Der Think Tank ist eine interaktive Intensiv-Denkwerkstatt von IGW, ein netzwerkartig moderierter gemeinsamer Denkprozess, der die Teilnehmer einlädt, ihr Know-how und ihre Gedanken mit einzubringen. Der Think-Tank beschäftigt sich intensiv mit den Ansätzen einer missionalen Theologie. Der Think Tank trifft sich jährlich, in der Regel für 2 Tage im Januar.

Wer sich für eine Mitarbeit im Think-Tank interessiert, kann sich gerne bei Michael Girgis girgis@igw.edu oder Fritz Peyer-Müller peyer@igw.edu melden.

Dr. Fritz Peyer-Müller, Rektor IGW International

Der Autor



Roland Hardmeier, Jg. 1965, verheiratet mit Elisabet, wohnhaft in Kloten. Studium am Seminar für biblische Theologie Beatenberg (SBT), an der Akademie für Weltmission in Korntal (AWM), am IGW und an der Unisa. Er doktorierte 2008 mit der Dissertation „Das ganze Evangelium für eine heilsbedürftige Welt: Zur Missionstheologie der radikalen Evangelikalen“ im Fachbereich Missiologie an der Unisa. In der Zeit von 1995-2010 war er Pastor im Bund der Freien evangelischen Gemeinden Schweiz.

Heute ist Roland Hardmeier als Dozent bei IGW und als Referent und Autor tätig. Seine Schwerpunkte: Missionale Theologie und Missionale Prozesse in Gemeinden.

Einführung

Meine Aufgabe ist es, Anregungen für ein missionales Heilsverständnis aus missiologischer Perspektive zu geben.

Ich werde zuerst einen *geschichtlichen* Schwerpunkt setzen. Wir werden einen Blick in die jüngere Missionsgeschichte werfen und fragen, welche Rolle das Heilsverständnis in der Missiologie spielte.

Dann werde ich einen *biblischen* Schwerpunkt setzen. Möglicherweise wird sich das mit dem überschneiden, was wir in den vorausgegangenen Referaten gehört haben. Aber das würde, wie ich annehme, nur bestätigend wirken. Hier werden wir nach dem Wesen biblischen Heils fragen.

Schliesslich werde ich einen *praktischen* Schwerpunkt setzen, indem ich aus dem Erarbeiteten Folgerungen für den Sendungsauftrag der Kirche ziehe.

Geschichtliche Streiflichter

Wenn man die letzten hundert Jahre Missionsgeschichte überblickt, stellt man fest, dass das Heilsverständnis einem starken Wandel unterworfen war. Es haben sich verschiedene Heilsansätze gebildet, die sich zueinander zum Teil ergänzend, zum Teil konkurrierend verhalten.

Ich möchte im Folgenden die unterschiedlichen Heilsansätze, die sich in diesem Zeitraum entwickelt haben darstellen, und zwar darum, weil jeder dieser Ansätze auf seine Weise das Entstehen der missionalen Theologie beeinflusst hat.¹

Da ist einmal das Heilsverständnis der **Evangelikalen**, das uns am nächsten ist. Es besagt: Heil ist persönliche Rettung von den Folgen der Sünde. Es verwirklicht sich durch den Glauben an Christus und sein Erlösungswerk und hat das ewige Leben zum Ziel. Auffallend an diesem Heilsverständnis ist sein individualistischer Charakter. Heil ist eine persönliche Sache zwischen Mensch und Gott.

Die Stärke dieses Heilsverständnisses liegt darin, dass es sich gegen alle liberalen Einwände resistent gezeigt hat. Es war wichtig, dass wir Evangelikale den Kampf gegen den liberalen Heilsuniversalismus geführt haben. Aber dieser Kampf hatte auch seinen Preis: Der Preis, den wir dafür gezahlt haben, ist die biblische Fülle des Heils.

Hier liegt die Schwäche der evangelikalen Soteriologie. Wir haben so sehr betont, dass Heil eine persönliche Sache ist, dass sich unser Blick verengt hat und wir die biblische Heilsbotschaft ihrer Fülle beraubt haben.

¹ Ausführlicher in Hardmeier 2012. Geliebte Welt. Auf dem Weg zu einem neuen missionarischen Paradigma, IGW Edition. Schwarzenfeld: Neufeld, 105ff.

Wir haben das in Kauf genommen, sozusagen als Kollateralschaden gegen die Abgrenzung falscher Heilsideologien.

Ein Heilsansatz, der dem individualistischen der Evangelikalen diametral entgegengesetzt ist, findet sich im **Social Gospel**. Das Social Gospel entstand Ende des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten von Amerika. Es war der Versuch, eine theologische Antwort auf die sozialen Nöte der Grossstädte und der Arbeiterschichten zu geben. Heil ist im Social Gospel strukturelle Veränderung der Gesellschaft. Es verwirklicht sich in der liebevollen Hinwendung zum Mitmenschen und hat die Erlösung von sozialem Übel zum Ziel.

Die Stärke dieses Ansatzes liegt im Hinweis, dass sich das Evangelium in der Veränderung gesellschaftlicher Strukturen als Gute Nachricht erweisen muss. Ein Rückzug in die private Tugendhaftigkeit ist hier nicht möglich.

Die Schwäche liegt auf der Hand. Sie besteht darin, dass der biblische Heilsbegriff seiner persönlichen Bedeutung entleert wird. Er wird in der Pflicht zur Liebe völlig aufgelöst.

Dem Social Gospel ähnlich ist das Heilsverständnis der **Befreiungstheologie**. Heil ist Freiheit von Unterdrückung. Es verwirklicht sich im Befreiungskampf gegen gesellschaftliche Zwänge und hat eine gerechte Welt zum Ziel.

Die Stärke dieses Ansatzes liegt darin, dass er ein Bewusstsein dafür schafft, dass das Evangelium Gute Nachricht für Arme und Unterdrückte ist.

Die Schwäche ist dieselbe wie im Social Gospel: Es gibt keine Notwendigkeit individueller Erlösung mehr. An seine Stelle tritt ein Heilsuniversalismus.

Eng verbunden mit dem Social Gospel und der Befreiungstheologie ist das **ökumenische Heilsverständnis**. Heil ist nach ökumenischer Lesart eine umfassende Realität. Es verwirklicht sich im solidarischen Miteinander und hat die Versöhnung unter den Menschen und mit Gott zum Ziel.

Die Schwäche dieses Ansatzes liegt in seiner Undeutlichkeit (darum auch meine etwas undeutliche Formulierung). Das ökumenische Heilsverständnis ist denn auch praktisch in jede Richtung formbar. Seine Stärke liegt in der Betonung der Gegenwartsrelevanz des Evangeliums. Weil es aber undeutlich bleibt, ist es anfällig für ideologische Überfremdung. Das zeigt die Geschichte: In den 1960er und 70er Jahren war man in der ökumenischen Bewegung überzeugt, dass sich das Heil im politischen Kampf verwirklicht. Heil bedeutete Frieden in Vietnam oder Nordirland. Von dieser Ideologisierung des Heilsbegriffs hat man sich wieder abgewendet. Seit den 1990er Jahren wird wieder mehr die Evangelisation als missionarische Aufgabe der Kirche in den Vordergrund gerückt.²

² Als Beispiel siehe die ökumenische Missionserklärung 2012: "Gemeinsam für das Leben. Mission und Evangelisation in sich wandelnden Kontexten". www.oikumene.org/de.

Bis in die jüngste Zeit standen sich das evangelikale Heilsverständnis einerseits und die eher liberal orientierten Ansätze, wie ich sie eben beschrieben habe andererseits, unversöhnlich gegenüber. Entweder dachte man evangelikal oder liberal.

Das änderte sich in den 1970er Jahren. Richtungsweisend war der Lausanner Kongress (1974). Es gab während des Kongresses einen "Nebenschauplatz", der im deutschsprachigen Raum fast völlig unbemerkt blieb. Für das, was wir heute missionale Theologie nennen, wirkte er aber wie ein Fanfarenstoss: Eine beträchtliche Zahl der Teilnehmer empfand, dass Lausanne den sozialen Fragen zu wenig Aufmerksamkeit schenkte. Aus diesem Empfinden heraus formte sich ad hoc eine Gruppe, die sich "Radical Discipleship Group" nannte. Diese Gruppe entwarf während des Kongresses eine Sondererklärung mit dem Titel "A Response to Lausanne". In der Erklärung, die nur im englischen Konferenzband enthalten ist, heisst es:

Das Evangelium ist Gottes Gute Nachricht in Jesus Christus. Es ist die Gute Nachricht von der Herrschaft, die er ausgerufen und in seinem Leben selbst dargestellt hat. Es ist die Nachricht von Gottes Gebot der Liebe, die Welt durch das Kreuz Christi – und durch ihn allein – ganzheitlich wiederherzustellen ... Es ist die Gute Nachricht von der Befreiung, der Erneuerung, dem Heilsein und einer Erlösung, die persönliche, soziale, globale und kosmische Dimensionen hat.³

Sprachlich fallen zwei Dinge ins Auge: Zum einen wird das Wort "ganzheitlich" gebraucht, zum andern ist von "Heilsdimensionen" die Rede. Das waren, zumindest für evangelikale Ohren, ganz neue Töne. Meines Wissens war es das erste Mal, dass in einer bedeutenden evangelikalen Missionskonferenz von der Ganzheitlichkeit des Evangeliums und von Heilsdimensionen die Rede war.

Dieses Dokument markiert, etwas vereinfachend gesagt, die Grundlegung einer missionalen Theologie evangelikalen Zuschnitts, auch wenn der Begriff erst vierzig Jahre später Verbreitung fand.

Wenn man dieses Dokument ernst nimmt, und wenn man die Veröffentlichungen aus radikaler Feder seit Lausanne einbezieht,⁴ kann man sagen: Heil ist nach **radikalem Verständnis** persönliche und gesellschaftliche Transformation. Es verwirklicht sich in der radikalen Nachfolge Christi und hat ganzheitliche Erlösung zum Ziel.

³ Der vollständige Text lautet: "Das Evangelium ist Gottes Gute Nachricht in Jesus Christus. Es ist die Gute Nachricht von der Herrschaft, die er ausgerufen und in seinem Leben selbst dargestellt hat. Es ist die Nachricht von Gottes Gebot der Liebe, die Welt durch das Kreuz Christi – und durch ihn allein – ganzheitlich wiederherzustellen. Es ist die Nachricht von seinem Sieg über die dämonischen Mächte der Zerstörung und über den Tod. Es ist die Nachricht von seiner Herrschaft über das ganze Universum. Es ist die Gute Botschaft von der neuen Schöpfung einer neuen Menschheit, einer neuen Geburt durch ihn, durch seinen lebenspendenden Geist. Es ist die Nachricht von den Gaben der messianischen Herrschaft, die in Jesus enthalten und durch seinen Heiligen Geist vermittelt werden. Es ist die Nachricht von einer charismatischen Gemeinschaft, die die Vollmacht hat, seine Herrschaft des Friedens hier und jetzt vor der gesamten Schöpfung darzustellen und damit seine Gute Botschaft bekannt und sichtbar werden zu lassen. Es ist die Gute Nachricht von der Befreiung, der Erneuerung, dem Heilsein und einer Erlösung, die persönliche, soziale, globale und kosmische Dimensionen hat. Jesus ist der Herr! Halleluja!" (zitiert in Hardmeier 2009. Kirche ist Mission. Auf dem Weg zu einem ganzheitlichen Missionsverständnis. IGW Edition. Schwarzenfeld: Neufeld, 2009).

⁴ Vgl. Hardmeier 2008. Das ganze Evangelium für eine heilsbedürftige Welt. Zur Missionstheologie der radikalen Evangelikalen. Dissertation PDF Homepage, Universität von Südafrika, 43-46.

Die Stärke dieses Heilsverständnisses liegt in seinem integrativen Potenzial. Es bekräftigt, dass Heil persönliche Transformation ist, wobei Transformation ein anderer Begriff für Bekehrung ist. Durch persönliche Umkehr zu Jesus Christus erfährt der Mensch Heil. Er tritt in die Nachfolge Christi ein und lernt, so zu handeln wie Jesus in der Welt handelte. Dadurch trägt er zu gesellschaftlicher Transformation bei.

Missiologisch gesehen ist den radikalen Evangelikalen⁵ ein Meisterstück gelungen: Sie haben Erkenntnisse aus den eben besprochenen Heilsansätzen in eine evangelikale Grundkonzeption integriert. Mit diesem Vorgehen haben sie das evangelikal-ökumenische Freund-Feind-Schema hinter sich gelassen. Sie haben, zumindest in der jüngeren Missionsgeschichte, erstmals eine bibeltreue Grundhaltung mit dem Gedanken der Ganzheitlichkeit verbunden. Damit waren sie die ersten Evangelikalen, die konsequent missional dachten.

Mit ihrem integrativen Vorgehen haben die radikalen Evangelikalen entscheidende Anstösse zur Überwindung des Entweder-Oder-Denkens gegeben, das uns Evangelikale im deutschsprachigen Raum so lange geprägt hat. Nach ihrem Verständnis betrifft das Heil nicht entweder den Menschen oder die Gesellschaft, sondern beides. Es geht nicht entweder um das ewige Leben oder die Schaffung gerechter Strukturen, sondern wiederum um beides. Mit ihrem ganzheitlichen Heilsverständnis haben die radikalen Evangelikalen in entscheidender Art und Weise den Weg für ein missionales Denken in der evangelikalen Bewegung gebahnt.

Was bedeutet der Blick in die Geschichte für uns heute? Als Ertrag möchte ich drei Thesen formulieren:

- Unser Heilsverständnis muss konkret und fassbar sein. Ein undeutliches Heilsverständnis, das nach allen Seiten hin formbar ist, wird über kurz oder lang den Interpretationen des Zeitgeistes zum Opfer fallen.

Die ökumenische Missionstheologie ist das beste Beispiel dafür. Als man 1952 in Willingen von der "Missio Dei" sprach (genau genommen im Nachklang zur Konferenz), beliest man es (bei dem an sich wertvollen Konzept) bei undeutlichen Formulierungen. Das führte dazu, dass nur ein Jahrzehnt später "Missio Dei" als Schlagwort *gegen* die Mission verwendet wurde. Da hiess es mit dem Hinweis, Mission sei Gottes Sache und nicht Sache der Kirche: "Missionary go home!"

- Unser Heilsverständnis muss biblisch verankert sein. Wenn die missionale Soteriologie theologisch mangelhaft daherkommt, wird sie sich gegen den Generalverdacht, einem Heilsuniversalismus das Wort zu reden, nicht behaupten können und vom evangelikalen Mainstream als einen weiteren Versuch, die Gemeinde Jesu liberal zu unterwandern, abgelehnt werden.

⁵ Beyerhaus unterschied in Lausanne verschiedene evangelikale Gruppierungen voneinander, unter anderem die radikalen Evangelikalen, denen die soziale Tätigkeit ein Anliegen ist (Beyerhaus 1975. Lausanne zwischen Berlin und Genf, in Künneth, Walter & Peter Beyerhaus (Hg.): Reich Gottes oder Weltgemeinschaft? Bad Liebenzell: Verlag der Liebenzeller Mission, 307-308). Der Begriff geht auf die oben erwähnte Sondererklärung zurück. Er ist heute nicht mehr gebräuchlich. Gelegentlich ist stattdessen von Social-Concern-Evangelicals die Rede, was den Sachverhalt besser trifft.

Der Vorstoss der radikalen Evangelikalen führte in den 1970er und 80er Jahren zu intensiven Diskussionen in der weltweiten evangelikalen Bewegung, so dass sie daran beinahe zerbrach. Vertreter, besonders aus dem deutschsprachigen Raum, warfen ihnen vor, einen Verrat am Evangelium zu begehen. Man fürchtete eine Umdeutung in ein soziales Evangelium, wie es in der ökumenischen Bewegung geschehen war.

Ich werde heute, 40 Jahre nach Lausanne, mit genau denselben Vorwürfen konfrontiert. Ich folgere daraus, dass sich das missionale Heilsverständnis nur durchsetzen wird, wenn wir umfassend und sorgfältig argumentieren.

- Unser Heilsverständnis muss einen klaren Bezug zu den Herausforderungen der Gegenwart haben. Ein Heilsverständnis, das sich durch Abgrenzung charakterisiert, ist im Zeitalter der Globalisierung mit ihren sozialen Verwerfungen nicht lebensfähig.

Das traditionelle evangelikale Heilsverständnis zeichnet sich durch Abgrenzung ab. Das muss überwunden werden. Wir können es uns nicht leisten, beispielsweise die Frage des Verhältnisses von Heil und sozialer Verantwortung auszuklammern.

Biblische Grundlinien

Die meisten von uns sind mit einem Heilsverständnis vertraut gemacht worden, das eng gefasst ist und sich hauptsächlich am Neuen Testament orientiert. Wir sind gelehrt worden, dass Heil eine persönliche Sache ist, die durch den Glauben an Jesus Christus erfahren wird.

Ich habe in meinen Publikationen argumentiert, dass dieses Heilsverständnis in dem, was es *bekräftigt*, richtig und unersetzbar ist. Ich habe auch argumentiert, dass dieses Heilsverständnis *nicht umfassend genug* ist.

Das biblische Heilsverständnis, so wie es sich aus dem Neuen und dem Alten Testament ergibt, hat umfassenden, ganzheitlichen Charakter. Das zeigt sich sprachlich: Da wird von Erlösung gesprochen (bereits im Zusammenhang mit dem Exodus, der doch auch ein soziales und politisches Ereignis war) (Ex 6,6; 1Tim 2,4; Lk 17,19). Es wird von Recht (Micha 6,8), Gerechtigkeit (Röm 14,17; Jes 9,5-6) und Rechtfertigung (Röm 4,5-8) gesprochen (hier klingen soteriologische und soziale Aspekte an). Es wird von Schalom gesprochen (auch hier wieder in einem umfassenden Zusammenhang) (Jes 9,6; Jes 48,22; Röm 5,1). Und es wird von Befreiung gesprochen (nämlich der Befreiung der Schöpfung) (Röm 8,21).

Die biblische Heilssprache ist beeindruckend umfassend. Ich folgere daraus:

Wir können der Fülle biblischen Heils am besten gerecht werden, wenn wir von **Heilsdimensionen** sprechen. Die Rede von Heilsdimensionen ist konkret genug, um klar verstanden zu werden und umfassend genug, um den biblischen Heilsbegriff nicht unnötig einzuengen.

Konkret kann von drei verschiedenen Heilsdimensionen die Rede sein:

1. Heil hat eine **persönliche** Dimension. Durch die glaubensvolle Hinwendung zu Jesus Christus erfährt der Mensch Vergebung seiner Sünden und die Zusage ewigen Lebens.
Dies ist die Hauptdimension. Aus dieser Tatsache ergibt sich die Notwendigkeit der Evangelisation. Die erste und wichtigste Aufgabe der Kirche ist die Verkündigung der grossen Taten Gottes - besonders des stellvertretenden Sühnetodes Christi - und der Ruf zum Glauben an ihn. Die Evangelisation ist eine missionarische Pflicht, die durch nichts ersetzt werden kann.
2. Heil hat eine **soziale** Dimension. Dort, wo durch tätige Liebe und hingebungsvoller Dienst Frieden und Gerechtigkeit Gestalt annehmen, verwirklicht sich biblisches Heil.
Dass Heil damit nicht erschöpfend definiert ist, ist durch die erste These bereits klar geworden. Die soziale Heilsdimension zeigt sich am klarsten im Alten Testament. Ich denke an den Exodus, in welchem Gott Gerechtigkeit schuf und Freiheit stiftete. In Ex 6,6 wird zum ersten Mal in der Bibel in einem ausführlichen Zusammenhang ganzheitliche Heilssprache verwendet: "Ich führe euch aus dem Frondienst für die Ägypter heraus und erlöse euch aus der Sklaverei."
Interessant ist in diesem Zusammenhang: Die von Gott gestiftete Freiheit musste gesichert werden. Es brauchte strukturelle Massnahmen, um das Heil, das Gott geschenkt hatte, gesellschaftlich auszugestalten. Diesem Zweck diente die Tora. Wenn es um die Fülle des Heils geht, arbeiten im Alten Testament Gott und sein erlöstes Volk zusammen: Gott stiftet Heil. Der Mensch empfängt es. Und er wird durch das, was wir heute Diakonie, soziale Verantwortung oder gesellschafts-politisches Engagement nennen, zum Mitarbeiter an Gottes heilsamem Wirken in der Welt. Gott allein kann Heil stiften, dieses auszugestalten ist unsere Aufgabe.
3. Heil hat eine **kosmische** Dimension. Die biblische Fülle des Heils ist dann da, wenn wir leiblich erlöst sind und die gesamte Schöpfung erneuert ist.
Davon redet der Apostel Paulus in Röm 8. Er spricht dort nicht den Gedanken der Vernichtung dieser alten Welt aus, sondern erwartet ihre Befreiung. Für Paulus ist das gegenwärtige Seufzen der Schöpfung nicht das Todesröcheln dieser alten Welt, sondern die Geburtswehen einer neuen Welt.⁶

Ich habe vorhin erwähnt, dass ich einen Mangel darin sehe, dass wir Evangelikalen unser Heilsverständnis fast ausschliesslich aus dem Neuen Testament ableiten. Gewiss ist das Neue Testament entscheidend in

⁶ Hardmeier 2007. Zukunft. Hoffnung. Bibel. Endzeitmodelle im biblischen Vergleich. Oerlinghausen: Betanien, 510-515.

dieser Frage. Das ergibt sich nur schon aus der Tatsache, dass das Neue Testament die inspirierte Deutung des Alten ist. Aber man darf das Neue nicht gegen das Alte ausspielen. Die beiden Teile bilden ja keinen Gegensatz, sie ergänzen sich.

Wir müssen, um Heil zu definieren, zurückgehen bis zum Sündenfall.⁷ Denn dort ging verloren, was Gott zu schenken bereit war. Wenn wir die ersten mit den letzten Seiten der Bibel vergleichen, fällt auf, dass in der Neuschöpfung die ursprüngliche Unversehrtheit, wie sie vor dem Sündenfall bestand, wiederhergestellt ist. Daraus folgere ich als zentrale These meines Referats:

Heil ist seinem Wesen nach Wiederherstellung. Es besteht in der Überwindung der schlimmen Folgen des Sündenfalls in seiner ganzen Bandbreite und zielt auf die Wiederherstellung alles Geschaffenen.

Nun stellt sich die Frage, wie wir der Fülle biblischen Heils sprachlich gerecht werden können. Wir wollen als Resultat dieses Think Tanks ja Thesen verfassen und wir hoffen, dass wir von denen, die sie lesen auch richtig verstanden werden. Wir stehen vor einer Weichenstellung:

Entweder verwenden wir den engeren Heilsbegriff und reden nur dann von Erlösung, wenn jemand zum Glauben kommt oder wenn es um das ewige Leben geht. Alles andere wäre dann Diakonie oder soziale Aktion oder soziale Verantwortung. Wir reservieren die Sprache des Heils also auf Gottes Wirken. Der Mensch kann nur empfangen.

Wenn wir der Überzeugung sind, dass es das traditionelle evangelikale Heilsverständnis unter allen Umständen gegen liberale Einflüsse zu schützen gilt, und wenn wir der Überzeugung sind, dass dieser Kampf das Gebot der Stunde ist, dann sollten wir die engere Heilssprache verwenden und von Heil nur im Zusammenhang mit Bekehrung, Wiedergeburt und dem ewigen Leben sprechen.

Oder wir reden von Heilsdimensionen. Heil wäre dann persönlich (dies bliebe die hauptsächliche Heilsdimension), sozial und kosmisch. Dies wäre der schwierigere Weg, weil er als Heilsuniversalismus missverstanden werden kann.

Wenn wir der Überzeugung sind, dass biblisches Heil mehr umfasst als die Herausrettung aus dieser Welt, und wenn wir der Überzeugung sind, dass es eine Notwendigkeit ist, die Kirche mit einer gegenwartsrelevanten Theologie auszurüsten, dann sollten wir die umfassendere Sprache wählen.

Ich habe, als ich *Kirche ist Mission* schrieb, stark mit dieser Frage gerungen. Es ist eine Weichenstellung. Es wäre mir lieber gewesen, die engere Heilssprache zu verwenden, um nicht missverstanden zu werden. Aber dann wurde mir bewusst, wie umfassend die Bibel von Gottes heilsamem Wirken spricht, so dass ich mich gezwungen sah, den weiteren Heilsbegriff zu verwenden.

Mein Plädoyer für ein ganzheitliches Heilsverständnis lautet wie folgt:

⁷ Hardmeier, *Kirche ist Mission*, a.a.O., 89-105.

Wenn in der glaubensvollen Hinwendung zu Christus Heil erfahren wird (Joh 1,12), wenn Israel in der Befreiung aus Ägypten von politischer Unterdrückung und wirtschaftlicher Ausbeutung erlöst wurde (Ex 6,6), wenn diese Erlösung durch erneuerte zwischenmenschliche Beziehungen Gestalt annimmt (Lk 19,9; Röm 14,17), und wenn eines Tages die Schöpfung durch ihre Befreiung aus der Vergänglichkeit dem völligen Heilsein zugeführt wird (Röm 8,21), dann kann biblisches Heil nicht anders als ganzheitlich sein.

Praktische Folgerungen

Abschliessend möchte ich in Form von einigen Thesen Folgerungen ziehen, und zwar zum Missionsverständnis, zum Evangelisationsverständnis und zum Bekehrungsverständnis.

Zuerst zum **Missionsverständnis**. Was bedeutet "Mission"?

Der Begriff "Mission" bezeichnet die Sendung der Kirche in die Welt. Er schliesst alles ein, was Nachfolger von Jesus in der Welt zu tun berufen sind.

Wie verhalten sich Mission und Evangelisation zueinander?

Evangelisation ist ein Teilbereich der umfassenden Mission der Kirche, nämlich jener, in dem es um die verbale Ansage (Verkündigung) der Heilstat von Golgata und dem Ruf zum Glauben an Christus geht.

Soziale Aktion ist ein weiterer Teilbereich der Mission. In ihr geht es darum, mittels persönlicher Hilfeleistung, sozialer Betätigung und politischem Engagement Lebensumstände zu verbessern.

Zum **Evangelisationsverständnis**: Ich fasse thesenartig zusammen, was über Evangelisation angeklungen ist:

Die wichtigste Aufgabe der Kirche ist die Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes und seinem gekreuzigten König Jesus.

Als Bekräftigung dieser These möchte ich hinzufügen:

In Zeiten der postmodernen Beliebigkeit gilt es, dem Beispiel der Urkirche zu folgen, die sich geweigert hat, anstössige Elemente aus ihrer Verkündigung zu entfernen.

Als Ergänzung dazu scheint mir folgende These wichtig zu sein:

Das Evangelium ist mehr als ein zu verkündigender Inhalt, es ist ein Lebensstil. Die Kirche muss Jesus folgen und das Heil, das sie verkündigt, in der Koinonia der Heiligen verkörpern.

Hier denke ich an die langen Abschnitte in den neutestamentlichen Briefen, wo ein Reich Gottes gemässer Lebensstil angemahnt wird.

Zum **Bekehrungsverständnis**: Ich gehe davon aus, dass sich unser Bekehrungsverständnis aus unserem Sündenverständnis ergibt. Darum zuerst eine These zum Problem der Sünde:⁸

Heil ist Gottes Antwort auf das Problem der Sünde in ihrer ganzen Breitenwirkung. Sünde ist eine persönliche Sache (Ungehorsam und Auflehnung gegen Gott), eine soziale Sache (Schuld gegenüber Mitmenschen) und eine strukturelle Sache (Teilhabe an institutionellem Bösem).

Daraus ergibt sich:

Wenn Sünde persönlich, sozial und strukturell ist, dann bedeutet die Bekehrung die Abwendung von allen diesen Aspekten. Die Bekehrung ist eine persönliche Sache, aber sie ist keine private Angelegenheit. Sie muss immer geschichtlich konkret sein.

Zusammenfassendes Schlusswort:

Das herausragende Merkmal des biblischen Heilsbegriffs ist seine Ganzheitlichkeit. Heil ist persönlich, sozial und kosmisch. Das persönliche Heil schliesst die soziale Dimension nicht aus, genau so wenig wie die soziale und die kosmische Dimension das persönliche Heil ersetzen.

Praktisch heisst das:⁹

- Wir werden weiterhin evangelisieren und zum Glauben an Jesus Christus rufen. Es wird uns völlig klar sein, dass es nur in der Bindung an die Person Jesu und in seiner Nachfolge Heil gibt. Diese persönliche Dimension des Heils wird das Kernstück unserer Theologie bleiben.
- Wir werden uns für soziale Gerechtigkeit einsetzen und die Angst ablegen, der Einsatz für bessere Verhältnisse mindere unseren Einsatz in der Evangelisation. Wir werden guten Werken und dem gesellschaftlichen und politischen Engagement ihren rechtmässigen Platz einräumen und durch eine energische Spiritualität die Welt verändern.
- Wir werden uns vermehrt für die Bewahrung der Schöpfung engagieren. Wir werden keinen Widerspruch darin finden, uns für die Rettung einzelner Menschen und für den Erhalt der Umwelt einzusetzen. Im Gegenteil: Mit unserem Engagement für den Erhalt des natürlichen Reichtums der Erde werden wir unsere Liebe zum Schöpfer demonstrieren und gleichzeitig auf die Neuschöpfung hinweisen, auf die wir so sehnlich hoffen.

⁸ Zum Sünden- und Bekehrungsverständnis siehe Hardmeier, *Geliebte Welt*, a.a.O., 269-277.

⁹ Hardmeier, *Kirche ist Mission*, a.a.O., 315-316.